

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 114

Dienstag, den 29. September 1931

35. Jahrgang

Die Goldwährungskrise.

Zu Beginn der vergangenen Woche wurde die Welt von der Nachricht überrascht, daß England die Goldwährung außer Kraft gesetzt hat. Heute, gerade acht Tage später, kommt die Nachricht, daß Schweden und Norwegen dem englischen Beispiel gefolgt sind: die baltischen Staaten haben ebenfalls die Goldwährung aufgehoben — Schweden bis zum 30. November dieses Jahres, Norwegen „vorübergehend“, wie es in der offiziellen Mitteilung darüber heißt. England hatte bekanntlich keine Maßnahmen auf sechs Monate beschränkt. Ob diese Fristen aber eingehalten werden können, ist eine andere Frage. Es ist nun sehr interessant, die kurze Begründung zu lesen, die die schwedische Regierung zu ihrem Vorgehen veröffentlicht. Es heißt darin: „Die Krise des internationalen Zahlungsverkehrs, die besonders während der deutschen Krise im Juli zum Vorschein kam, wurde durch die Suspendierung des Goldstandards durch England sehr verschärft. Durch diese Verhältnisse sind Schwierigkeiten entstanden, das schwedische im Auslande investierte Kapital zurück zu bekommen. Anlässlich der großen Unruhe, die die Maßnahmen Englands innerhalb und außerhalb Schwedens hervorgerufen haben, stieg in der letzten Woche die Nachfrage nach Gold und ausländischen Zahlungsmitteln sehr bedeutend. Die Nachfrage mußte teilweise von der Reichsbank befriedigt werden. Der Bestand der Reichsbank an Gold und ausländischen Devisen, der während des Sommers unter anderm infolge der Rückführung ausländischen Kapitals aus Schweden stark vermindert wurde, ist während der letzten Woche um weit über 100 Millionen Kronen gesunken. Die Hoffnung der Reichsbankleitung, einen ausländischen Kredit zu erhalten, den den Abhebungen begegnet werden könnte, ist jetzt gescheitert.“

Soweit die amtliche Begründung des schwedischen Vorgehens. Man ersieht daraus zweierlei. Erstens nämlich, genau die gleichen Ursachen, die erst in Deutschland und dann in England zu Zahlungskrisen führten — vor allem der starke Abzug von Auslandsguthaben — jetzt auch in baltischen Schwierigkeiten hervorgerufen. Zweitens, daß die einzelnen Staats- und Volkswirtschaften heutigen Tages miteinander verknüpft sind, daß die Krise in einem Land Krisen in anderen Ländern geradezu automatisch auslöst.

Was England angeht, so ist wohl nicht daran zu denken, daß man nach Ablauf der vorgesehenen sechs Monate das alte Pfund einfach wieder herstellen kann. Viel eher liegt vielmehr, daß man alsdann ein neues Pfund auf einer anderen Grundlage (vielleicht ein Pfund gleich vier Schilling) schaffen wird. Daß man sich hierauf vorbereitet, kann man daraus schließen, daß am 21. September bekanntlich von englischer Regierungsseite die Erklärung abgegeben worden ist, man brauche unter den neuen Verhältnissen zu den Gehaltsfestsetzungen im ursprünglich vorgesehenen Maße zu schreiten. Die englischen Warenbörsen haben den Pfundsturz bereits mit einer entsprechenden Steigerung der Großhandelspreise reagiert.

Man wird in Deutschland diese Bewegung mit Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Hält sich die Entwertung des Pfundes, so hat Deutschland einmal finanziell gesehen, einen Vorteil. Unsere Pfundschulden verringern sich im Ausmaß der Entwertung des Pfundes. Dies ist ein erheblicher Vorteil, aber ein gewaltiger Nachteil gegenüber England, das als Bezugsquelle deutscher Waren an erster Stelle. Die Entwertung des Pfundes wirkt für England in derselben Richtung wie ein Subsidium. Man wird also seitens Deutschlands die selben Maßnahmen zu erwägen haben, die zu ergreifen wären, wenn England zum Schutz Zoll überginge. Die Entwertung des Pfundes ist aber insofern wesentlich gefährlicher für Deutschland als es die Wettbewerbsfähigkeit Englands auf dem Weltmarkt in gleicher Weise hebt. Wir werden z. B. bei den gegebenen Umständen damit rechnen müssen, daß England die deutsche Rohle vom Weltmarkt nicht nur verdrängt, sondern auch das bestrittene Gebiet innerhalb der eigenen Grenzen gewaltig ausdehnt. Die einzige Konsequenz hiervon kann nur sein: ein deutsches Rohle einverleiben. Das heißt, wie überhaupt die durch die Aufhebung der Goldwährung geschaffene Lage die ganze Welt zu einer allgemeinen Schutzmaßnahmen und Abschlüssen drängt. Diese Überforderung trägt aber gleichzeitig den Keim einer Klärung der Weltlage in sich. Seit der Pfundkatastrophe häufen sich die Stimmen aus allen Teilen der Welt an, die eine Ausnahme einseitig aus Frankreich, die die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion betonen. Der englische Schatzkanzler erklärt jetzt unumwunden, daß die ungleiche Verteilung der Goldvorräte der Welt die Weltkrise herbeigeführt hat. Durch Mittel der Handelspolitik und der Finanzpolitik muß ein Zurückfließen der Goldvorräte in die Wege geleitet werden. Offene und ehrliche Zusammenarbeit der nationalen Wirtschaften unter Ausschaltung aller politischen Machbestrebungen kann die Fehler der letzten 13 Jahre wieder gutmachen und die Wunden, die die Welt geschlagen haben, langsam verheilen bringen.

Der französische Ministerbesuch.

Empfang beim Reichspräsidenten. — Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 28. Sept.

Der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand wurden am Montag, dem zweiten Tag ihres Berliner Besuches, vom Reichspräsidenten empfangen.

Vor dem Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die bei der Ankunft und bei der Abfahrt der Minister hochrufe ausbrachte. Der Besuch beim Reichspräsidenten dauerte etwa 20 Minuten. Staatssekretär Dr. Meißner empfing die französischen Gäste am Portal des Reichspräsidentenpalais und geleitete sie zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg begrüßte seine Gäste an der Schwelle seines Arbeitszimmers. Der französische Botschafter Poncet stellte dem Reichspräsidenten die Herren vor. Die Unterhaltung verlief in sehr freundschaftlicher Form.

Nach dem Besuch eines Museums fuhren Laval und Briand zusammen mit dem Reichskanzler und dem Außenminister in die Umgebung Berlins. Am Montagnachmittag wurden in der Reichskanzlei die wirtschaftlichen Besprechungen fortgesetzt. Am Abend empfingen Laval und Briand die Presse. Den Abschluß des Besuches bildete ein Essen in der französischen Botschaft. Die Rückreise der Minister nach Paris erfolgt am Dienstag.

Nachtrag zum ersten Besuchstag.

Als Briand das Grab Stresemanns besuchte, ereignete sich auf dem Friedhof ein kleiner Zwischenfall.

Die Polizei hatte, da es sich um eine improvisierte Andenkenfeier handelte, keine umfangreichen Absperremaßnahmen treffen können. Zufällig kam eine Abordnung Hillebrande auf den Friedhof, um am Grab eines von den Kommunisten getöteten Parteigenossen einen Kranz niederzulegen. Sie erkannten Briand, stellten sich in Reih und Glied und erhoben die Hand zum Hitlergruß. Diese Demonstration machte auf die Franzosen einen erschütternden Eindruck.

Bei dem Frühstück, das der Reichskanzler den französischen Gästen gab, hieß Dr. Brüning die beiden Staatsmänner willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Ergebnis der Zusammenkunft durch Förderung der Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarvölkern der Befestigung des Friedens in Europa dienen wird und daß sie dazu beitragen wird, die Völker mit neuem Mut zur Ertragung der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Nöte zu erfüllen. Laval sagte in seiner Erwiderung u. a.: Seit zwei Monaten hat sich die wirtschaftliche Lage der Welt nicht gebessert; sie erfordert von allen Staatsmännern, die in der gegenwärtigen Zeit die schwere Aufgabe haben, die Völker zu führen, eine Anstrengung des guten Willens und der gegenseitigen Zusammenarbeit. Nur dann wird das Gefühl des Vertrauens, ohne welches es keinen Kredit, keinen Warenaustausch, keine fruchtbare Arbeit und keine Hilfe in der jetzigen Krise gibt, allmählich wiederhergestellt werden.

Das Beispiel, das Deutschland und Frankreich in dieser Hinsicht geben können, ist sicher dazu angetan, den günstigen Einfluß auszuüben. In den wirtschaftlichen Fragen und in dem Rahmen, der erst kürzlich in Genf aufgestellt worden ist, wollen wir versuchen, zwischen den beiden Völkern eine engere Zusammenarbeit und vertrauensvolle Beziehungen herzustellen.

Ein deutsch-französischer Wirtschaftsausschuß.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die aus Anlaß des französischen Ministerbesuches in Berlin stattfanden, wurden kurzfristig behandelt, die deutsch-französischen Wirtschaftsfragen in ihrer Gesamtheit, soweit sie Deutschland und Frankreich unmittelbar betreffen. Die vier Industrien, die vor allem behandelt wurden, waren Kohle und Eisen, Elektrizität und Chemie. Im Ganzen bewegten sich die Verhandlungen im Rahmen der Empfehlungen des Dayton-Berichtes unter dem Gesichtspunkt: Kooperation.

Das Ergebnis der Konferenz ist eine grundsätzliche Einigung über die Bildung eines unpolitischen beratenden deutsch-französischen Ausschusses aus Regierungsvertretern und Vertretern der Industrie, sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer, der Mittel und Wege suchen soll, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verbessern.

Im Mittelpunkt der ganzen Wirtschaftsverhandlungen steht offenbar die Frage, ob sich eine großzügige deutsch-französische wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Form herbeiführen läßt, daß deutsche Sachleistungen durch französisches Kapital finanziert werden. Man spricht davon, daß in den französischen Kolonien noch große Möglichkeiten vorhanden seien, und daß ihre Erschließung durch Hafenanlagen und andere Bauten gefördert werden könnte. Es gilt als sicher, daß der frühere Reichswirtschaftsminister von Rauter während an der deutsch-französischen Kommission beteiligt wird, und man glaubt, daß sie bereits Mitte Oktober die Arbeiten beginnen kann.

Die Wahlen in Hamburg.

Starkes Anwachsen der Nationalsozialisten. — Keine Mehrheit der Großen Koalition.

Hamburg, 28. Sept.

Die Wahlen zum Hamburger Parlament — Bürgerschaft — hatten folgende Ergebnisse: Sozialdemokraten 214 509 (240 984), Kommunisten 168 618 (135 279), Deutsche Volkspartei 36 920 (69 145), Wirtschaftspartei 11 373 (16 910), Nationalsozialisten 202 465 (144 684), Zentrum 10 711 (10 980), Volksrechtspartei 1156 (1937), Liste Heydorn 1937 (1037), Christlichsoziale 10 874 (11 968). Die in Klammern stehenden Ziffern bedeuten die bei den Reichstagswahlen im September 1930 von der betreffenden Partei erzielten Stimmziffern.

Auf Grund dieser Zahlen ergibt sich folgende Mandatverteilung: Sozialdemokraten 46 (bisher 60) Sitze, Kommunisten 35 (27), Deutsche Volkspartei 7 (20), Wirtschaftspartei 2 (4), Nationalsozialisten 43 (3), Zentrum 2 (2), Christl.-Soziale 2 (0).

Die Wahlbeteiligung war stark, sie betrug 83 Prozent der Abstimmungsberechtigten gegen 79 Prozent bei den letzten Bürgerschaftswahlen und 79 Prozent bei den vorjährigen Reichstagswahlen.

Die Große Koalition, die in der letzten Bürgerschaft über 102 von 160 Mandaten verfügte, ist in die Minderheit gekommen. Das ist das hauptsächlichste Ergebnis der heißen Wahlen. Theoretisch besteht die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Da diese Koalition aber praktisch kaum in Frage kommt und auch keine andere Kombination möglich ist, wird zweifellos der jetzt regierende Senat von der verfassungsmäßig gegebenen Möglichkeit Gebrauch machen und weiter im Amt bleiben. Die starke Zunahme der Nationalsozialisten, die rund 57 000 Stimmen gegenüber den letzten Reichstagswahlen gewannen, ist bemerkenswert. Sie sind mit 43 Sitzen die zweitstärkste Fraktion der Hamburger Bürgerschaft geworden und haben somit Anspruch auf Vertretung im Präsidium. Verhältnismäßig am stärksten gestiegen hat die Deutsche Volkspartei, die von ihren noch bei den letzten Reichstagswahlen erzielten rund 69 000 Stimmen beinahe die Hälfte eingebüßt und wohl teils an die Deutschen Nationalen, teils an die Nationalsozialisten verloren hat. Mit einem kleinen Stimmengewinn gegenüber den Wahlen zum Reichstag ging die Deutsche Staatspartei aus dem Wahlkampf hervor. Die Verluste der Sozialdemokraten, die rund 26 000 Stimmen weniger erhielten, dürften restlos den Kommunisten zugute gekommen sein.

Sparkassen unbedingt sicher.

Eine Brüningrede. — Deutschland macht keine Inflation mehr mit. — Größere Liquidität der Sparkassen.

Berlin, 28. September.

Auf der 50. Jubiläumstagung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes hielt Reichskanzler Brüning am Montag eine Rede, in der er auf die Weltwirtschaftskrise zu sprechen kam. Gerade bei dem heutigen Währungszerfall im Ausland müsse in Deutschland darauf geachtet werden, daß das Vertrauen zur Währung nicht zerstört würde.

Die deutsche Währung müsse unverfehrt erhalten bleiben. Wir müßten als armes Land lieber billiger sein und dadurch uns konkurrenzfähig machen, als durch inflationäre Währungsexperimente, die doch nicht von Dauer sein könnten. Auch von der Steuerseite her würde dem Streben nach innerdeutscher Kapitalbildung in den heute allerdings sehr engen Grenzen durch die künftigen Regierungsmassnahmen entsprochen werden. Die Sparkassen würden durch umfassende Sicherungsmassnahmen in ihrer Liquidität noch fester gestellt werden, als sie das schon ohnehin durch die Garantie der Gemeinden seien.

Das Verhältnis zu den Kommunen würde durch Umwandlung der kurzfristigen Kredite wieder auf ein normales Verhältnis zurückgeführt. Durch bessere Zusammenarbeit der Sparkassen mit den Banken solle das Nebeneinanderherarbeiten vermieden und Kapital und Arbeit besser verteilt werden.

Nach Dr. Brüning ging der preussische Innenminister Severing mehr auf die soziale Seite des Sparkassenproblems ein und sagte dem kleinen Manne, für den die Sparkassen insbesondere da seien, umbedingte Sicherheit dieser Finanzinstitute zu. Die Sparkassen müßten noch mehr als bisher von dem Finanzbedarf der Städte distanziiert werden und durch größere Reform unbedingt liquidiert gehalten werden.

Auch in der Schweiz Bankenkontrolle.

Bern, 28. September.

Die Schweiz, das vermeintliche Paradies für Kapitalanlagen, hat auch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seit Monaten schon fusionieren und konzentrieren die Großbanken. Die Hauptindustrie, nämlich die Uhrenindustrie, mußte subventioniert werden. Die

Produktion geht zurück. Die Ausfuhr sinkt. Dazu kam der Konkurs der Bank de Geneve, der eine große Vertrauenskrise auslöste.

Jetzt hat die Schweiz sich zu Sondermaßnahmen entschlossen. In Zukunft dürfen ausländische Anleihen in der Schweiz nur noch mit Ermächtigung der Nationalbank aufgelegt werden. Die Banken, welche mit der Nationalbank in Verbindung treten, sollen verpflichtet sein, monatlich eine summarische Bilanz und vierteljährlich eingehend detaillierte Bilanzen vorzulegen, welche alle Auskünfte enthalten über Liquidität, Verbindlichkeiten und Anlagen im Ausland, den Stand des Wechsel-Portefeuille samt den bei der Nationalbank diskontierten Wechsel und lombardierten schweizerischen Obligationen, wobei die ausländischen Wertpapiere in einer besonderen Rubrik aufzuführen sind. Weitere Maßnahmen dienen der Sicherung der Spareinlagen. Der Nationalrat hat diesen Plänen in vollem Umfange zugestimmt.

Sie wollen Gold!

Ein Beschluß der Getreideexporteure der Balkanländer.
Berlin, 28. September.

Die zuständigen Organe der Produktendörse in Konstantinopel, Bourgas und Braila haben dem Vorstand der Berliner Produktendörse telegraphisch mitgeteilt, daß sich die Getreideexporteure infolge der Aufgabe des Goldstandards für das englische Pfund Sterling anerkennen, ihren kontraktlichen Lieferungsverpflichtungen nachzukommen, falls sich die Käufer nicht bereitfinden sollten, bei der auf Pfundbasis abgeschlossenen Kontrakte als Abrechnungskurs den Pfundkurs vom 19. September anzuerkennen oder Zahlung in Gold zu leisten. Der Vorstand der Berliner Produktendörse hat zu dieser Mitteilung zunächst noch keine Stellung genommen. Dem zu fassenden Beschluß wird weittragende grundsätzliche Bedeutung beigemessen.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

Die zweite Brasilienfahrt glücklich beendet.
Friedrichshafen, 28. Sept.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Freitag früh 3.15 Uhr in Pernambuco zur Rückfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen war und eine sehr flotte Fahrt hatte, erschien am Montag früh um 11.10 Uhr in ziemlicher Höhe — schätzungsweise 1600 Meter — am westlichen Horizont. Um 11.15 Uhr kam es über dem Flugplatz an. Nachdem es noch einige Schleifen über dem Bodensee gezogen hatte, fielen um 11.43 Uhr die Töne. Das Schiff landete glatt um 11.46 Uhr. Es brachte sieben Passagiere und 170 Kilo Post mit.

Um 12.10 Uhr ruhte das Luftschiff wieder auf seinen Gondelböden. Das Schiff brauchte zur Hinfahrt 69 Stunden, zur Rückfahrt 79,25 Stunden. Die Fahrzeiten des letzten Fluges sind 72 und 82 Stunden. Die Fahrgäste sind voll des Lobes und der Begeisterung.

Schwere Flugzeugkatastrophe.

Flugzeug stürzt in Zuschauermenge. — Drei Tote, viele Verletzte.
Luzern, 28. September.

Ein vom Zentral-Schweizerischen Verein veranstaltetes Flugmeeting in Luzern mußte infolge eines schrecklichen Unglücks vorzeitig abgebrochen werden. Als der Kunstflieger Gerber Zürich seine Akrobatikflüge unternahm und niedergehen wollte, flog er in so geringer Höhe, daß der Apparat einen Teil der Zuschauer streifte. Drei Personen wurden getötet, 20 Personen verletzt, darunter drei bis vier schwer.

Das Flugzeug stürzte aus 50 Meter Höhe in die Zuschauermenge ab, wobei der Apparat sich in die Erde einbohrte. Getötet wurden drei Knaben, von denen zwei im Alter von vier bzw. 14 Jahren standen. Die dritte Leiche ist noch nicht identifiziert. Zu den 21 Verletzten kommt noch eine große Zahl Leichtverletzte hinzu, die ärztliche Hilfe bis jetzt noch nicht in Anspruch nahmen. Auch der Pilot erlitt schwere Verletzungen.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

9. Kapitel.

Es war drei Tage später, als Burton Harrison und der Kunsthändler Lande einander im Arbeitszimmer des Engländers auf Schloß Erlau gegenüber saßen. Der alte Herr war vor einer Viertelstunde eingetroffen, und es mußten wichtige Dinge sein, die den Gegenstand ihrer Unterhaltung bildeten, da Harrison es für notwendig gehalten hatte, die Tür zu verschließen, und da sie ihr an und für sich sehr lebhaftes Gespräch im leisesten, vorichtigsten Flüsterston führten.

„Aber ich verstehe Sie gar nicht, Verehrtester“, sagte Lande mit einem kleinen Anflug von Ungebuld. „Das sagt sich doch so glücklich, als wir es uns nur immer wünschen können. Was in aller Welt können Sie dagegen einzuwenden haben, wenn der junge Schloßbesitzer die beiden Bilder kauft — vorausgesetzt natürlich, daß er sie angemessen bezahlt?“

„Hören Sie mich nur, bitte, erst zu Ende! Ich habe selbstverständlich nicht das geringste dagegen einzuwenden — ja, ich darf es Ihnen jetzt ja ruhig zugestehen, daß ich von vornherein mit dieser Eventualität gerechnet hatte. Er ist ein sehr pietätvoller Sohn, und da er weiß, daß sein Vater zwei derartige Cabinetstücke niemals wieder aus dem Händen gegeben haben würde, glaubt auch er sich verpflichtet, sie der Vandalischen Sammlung um jeden Preis zu erhalten. Das ist sehr schön und paßt so weit auch vortrefflich in meinen Plan. Aber ich habe mir die Abwicklung der Angelegenheit wesentlich anders vorgestellt, als sie sich jetzt zu gestalten scheint. Der Stiefsohn meiner Schwester offenbar da plötzlich Eigenschaften, die ich nicht in ihm gesucht hätte. Die vornehme Gleichgültigkeit, die er bisher in allen Geldangelegenheiten gezeigt hat, scheint



Winterhilfe der Reichswehr in Berlin.

Mit Trompetensignalen sucht man die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen und zu Spenden zu veranlassen, die von den auf dem Wagen versammelten Helferinnen sofort aus der Wohnung abgeholt werden.

Lotales

Flörsheim a. M., den 29. September 1931.

* Bestandene Prüfung. Frl. Käthe Frank, Tochter des Dentisten Phil. Frank, hat ihre Lehrzeit als Dentistin mit einer gutbestanden Prüfung erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren!

— r. Die totale Mondfinsternis am verfloßenen Samstagabend war anfangs leider hinter einem dichten Wolkenvorhang nicht zu sehen. Erst nachdem gegen Ende der Totalität die Wolkendecke sich etwas gebrochen hatte, zeigte sich durch die Lüden die total gefinsterte Mondscheibe. Später war noch bei klarer Sicht am fast wolkenlosen Himmel das Abziehen des Schattens von der Mondscheibe ungestört zu beobachten. — Das nächste Jahr bringt uns fast in derselben Zeit eine allerdings nur partielle Mondfinsternis, die aber fast auch total ist, während 1933 keine Mondfinsternis sich ereignet. Eine totale Mondfinsternis werden wir erst wieder am 8. Januar 1936, also nach mehr als vier Jahren, haben. Dann wissen wir mehr als heute.

h Sensation. Das am Sonntagabend durch die Theatergruppe des Sängerbundes über die Bretter gegangene Ballett „Der Sprung in die Ehe“ war wahrhaftig eine Sensation. Bei gefülltem Hause dröhnten die Rachejalousen nur so durch den Raum. Die Theatergruppe in ihrer Umstellung hielt den Rekord vollständig. Es ist wirklich nicht möglich von den Spielern auch nur eine Person herauszuheben. Die Gruppe in ihrer Zusammenstellung: Frl. Käthe Frank (Charlotte), Elisabeth Müller (Ottile), Agnes Fischer (Frau Lindemann), Helene Dienst (Mina), Herr Josef Breckheimer (Prof. Felix Wendland), Willi Schleidt (Dr. Max Wendland), Gerhard Schleidt (Hausdiener Friedrich) bot etwas, was nicht leicht überboten werden kann. Die Hauskapelle legte zwischen den Akten wunderschöne Musikstücke ein und der Chor unter Leitung des Dirigenten Herrn Josef Wenzel erfreute die Besucher mit 2 sehr schönen Volksliedern. Summa summarum, der Sängerbund hat es auch diesmal wieder verstanden seine Besucher zu fesseln. Wie wir hören findet eine Wiederholung des Lustspiels im November statt.

h Wohltätigkeitskonzert. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich der Chor des Gesangsvereins Sängerbund 1847

E. B. dem Wohlfahrtsverein zur Abhaltung eines Wohltätigkeitskonzertes im November (Totensonntag) bereit erklärt. Näheres darüber werden wir zur gegebenen Zeit berichten.

Vorbeugung!

Es ist Art der Menschen stets vorzubeugen und vorzubeugen, denn kluge Menschen bauen immer vor. Als wir mitten im Sommer standen rüsteten wir für den Herbst, nun, da der Herbst gekommen ist, sind wir mit eifrigen Vorrichtungen beschäftigt. Wir bauen für den Winter, denn man weiß ja nicht, was er uns an wirtschaftlichen und politischen Ereignissen beschert, und man weiß vor allem nicht, ob es ein grimmer oder milder und erträglicher Winter wird. Wie wäre es wohl, wenn wir nicht vorbeugten? Diese Frage müssen wir uns stellen, um den Wert der Vorbeugung als richtig zu erkennen. Wir würden in kalten Stadien, eine bittere Kälte würde uns die Glieder erstarrten lassen, wir würden ohne warmes Schuh- und Kleiderdenk den Weiterumbilden preisgegeben sein. Man hat jetzt Anlaß der trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse, die dies noch eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit im Folge haben werden, staatlicherseits eine allgemeine Arbeitshilfe eingerichtet, diese Winterbeihilfe kommt den dann den Winterbedürftigen zugute. Täglich ergeben sich und Aufrufe dieser Winterhilfe nach Verbestrafen eine solche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Firmen und Vereine haben schon jetzt erklärt, daß sie diesem Plan und Durchführung der Winterhilfe ihre Unterstützung nicht zögern werden. Was aber stellt aus diese Winterhilfe in augenblicklichen Stadium praktisch dar? Eine leistungsvolle Vorbeugung für die kommende Notzeit. „Spare in Time, so hast Du in der Not!“ Dieses alte Sprichwort, das Volksganze übertragen findet hier Verwirklichung. Vorbeugung drückt sich nicht nur in jenen sozialen Maßnahmen aus, sie ist nicht lediglich getragen von materiellen Erwägungen, sondern auch vom Gesichtspunkt des Menschlichen und der Vernunft, sogenannte natürliche Vorbeugung! finden wir sie besser als auf dem Lande? Der Landmann muß seine Felder lange vor der Ernte hegen und pflegen, er muß vorbeugende Arbeit leisten, um gute Früchte zu können, und jetzt, da wir uns mehr und mehr dem Winter nähern, dann muß er die Ställe in Ordnung haben, das Vieh nicht unter dem allzu harten Winter leiden, ist den vernünftigen und klugen Menschen aller Stände die Schichten im allgemeinen mit auf den Lebensweg gegeben, stets vorzubeugen, um schadenbringende Möglichkeiten Reime zu erlösen!

*** Flugzeug übernimmt Post vom Sapagadama „Deutschland“ in Cherbourg. Auf Grund eines zwischen amerikanischen Postbehörde der französischen Poststelle in Cherbourg und der Deutschen Luftkassa getroffenen Abkommens werden von der auf Schnellposten „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie unterwegs befindlichen Amerikapost für Köln und Umgebung bestimmten Flugzeugen in Cherbourg auf ein Luftkassa-Flugzeug umgeladen und sofort nach Köln weiterbefördert. Die neue „Schiff-Postkombination“ hat sich bereits im August bewährt, die pagadama: „Hamburg“ vorzüglich bewährt; die Amerikapost waren schon zwei Tage früher als sonst im Besitz der Senbungen.

*** „Sie werden aus Venezuela verlangt.“ September befehlt eine neue direkte Funkfernsprechverbindung über 10000 Kilometer nach Venezuela. Das ist bereits die sechste direkte drahtlose Fernsprechlinie, die Deutschland über die Nordsee verbindet und die vierte nach Südamerika. Siam, Java und Rio de Janeiro kann man seit 3 Jahren telefonieren, mit Buenos Aires schon seit 3 Jahren neuerdings sogar über 2 Linien. Die Sprenggebühr 40 Mark pro Minute. Wie wird die Verbindung hergestellt? Auf der deutschen Seite stehen die bekannten Strahlungs- und Empfangseinrichtungen in Rauen und Breda. In Argentinien, Brasilien, Siam und Java betreiben die den. In Venezuela werden die soeben fertiggestellten Stationsanlagen in Maracaibo, in der Nähe der Landesstadt Caracas, benutzt. Auch diese nach dem neuesten der Technik ausgerüsteten Anlagen sind ein Zeugnis der berühmten deutschen Funktechnik: Sie wurden von Telefunken errichtet.

die beiden bewußten Gemälde nicht in dem Verzeichnis enthalten sind.“

„Ich begreife es vollkommen“, lächelte Herr Lande, „vielleicht. „Aber — aber? — Welche Einwendungen konnten er denn sonst erheben?“

„Er erhob keine Einwendungen; aber die Art, wie seiner Ueberraschung Ausdruck gab, trug einen für mich geradezu beleidigenden Charakter. Es kann Sie interessieren, die Einzelheiten unserer Unterredung zu erfahren. Wenig, daß er schließlich erklärte, er selbst die Gemälde zu jedem von anderer Seite gebotenen von Sachverständigen festzusetzenden Preise erwerben zu lassen.“

„Ausgezeichnet! Das gerade war es doch, was Sie erreichen wollten.“

„So meinte ich. Und ich war unvorsichtig genug, die verlangte ehrenwörtliche Zusage meines Gemäldes zu geben.“

„Vor Zeugen, Herr Harrison?“

Die kalten, grauen Augen des Engländers maßten den Kunsthändler mit einem hoheitsvoll erstarrten Blick. „Wie meinen Sie? Glauben Sie, daß die Unmöglichkeit oder Abwesenheit eines Dritten irgendwelchen Ehrenwort verleiht?“

„Ich bitte um Verzeihung. Es fuhr mir nur heraus. Und als Sie Ihr Einverständnis erklärt hatten, was geschah dann weiter?“

„Er erklärte, daß er es als sein Recht in Anspruch nehmen müsse, die Bilder auch von einem anderen Sachverständigen als dem Professor Corbach auf ihre Echtheit prüfen zu lassen, um so mehr, als er ja nicht imstande sei, sich aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden.“

„Das ist ein sehr begründbares Verlangen. Jeder, der Käufer würde es ohne Zweifel ebenfalls gestellt haben. Und ich denke, wir werden keine Veranlassung haben, den Sachverständigen des Herrn Vandal zu schicken.“

„Vielleicht doch! Kennen Sie einen Doktor Herr Lande?“

Die weißen Brauen des Kunsthändlers zogen sich wenig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Familienfeier Der Vergnügungsverein „Edelweiß“ am letzten Samstag Abend im Saale des Rathhauses seine diesjährige Herbst- und Familienfeier. Der Vorsitzende, Herr Franz Gutjahr, leitete die Veranstaltung einer Ansprache ein. Zwei Jubilare, Mitglieder Franz und H. Dreisbach, wurden für 25jährige Mitgliedschaft sehr schön ausgestattete Diplome überreicht, für welche sie ihren Dank aussprachen und fernere treue Mitarbeit gelobten. Den gemütlichen Teil des Abends leitete der 2. Vorsitzende Herr Philipp Wagner. Tanz, musikalische Darbietungen der Edelweißler Banni und wechselten mit einem Scheibenschießen für die Herren und Preisverteilung für die besten männlichen und weiblichen Familienmitglieder erhielt A. Dreisbach die Ehrenscheibe für den besten abgegebenen Schuss. Es war so eine recht gemütliche und stimmungsvolle Feier, wie sie beim Edelweiß üblich sind. Gegen 2 Uhr verließen alle mit dem Bewußtsein wirklich schön verlebten Stunden die Rathhaus. Für Gemütlichkeit der 1. gebührt doch unserm „Edelweiß“!

Warnung. In letzter Zeit treibt ein falscher Finanzier in Wiesbaden und Umgegend sein Unwesen. Er lässt sämtliche alte Steuerquittungen vorlegen und ersucht, dass noch rückständige Steuern zu zahlen seien. Nach der gewünschten Beträge empfangen hat, quittiert er auf einer alten Steuerquittung. Dem Betrüger ist es gelungen, in Wiesbaden-Bierstadt und in Kloppenheim Falschbeträge von 10—20 Mk. zu erschwindeln. In Kloppenheim blieb es beim Versuch. Der Täter wird als ovals Gesicht, bleiches Aussehen, barlos, braune Haare, dunkelblondes Haar, gelichtet und nach hinten gekämmt. An der rechten Wange eine Narbe. Bekleidet der Täter mit einem braun-gewürfelten Anzug, braune Schuhe, ohne Kopfbedeckung. Der Täter führt eine braune Reisetasche mit sich, in der sich ein grünlischer Altkaffee befindet, in dem mehrere Blätter eingewickelt sind. Zweifelslos Angaben nehmen die Polizeiverwaltungen entgegen.

Apfel, Sellerie und Vitamine. Untersuchungen des Japaners Dr. Matsumoto haben ergeben, dass in den Stielen und Blättern der Sellerie die Vitamine A und B auch das „Frühfrucht-Vitamin“ C in reichlicher Menge enthalten ist. Vitamin C ist bekanntlich der für die Ernährung sehr wertvolle Bestandteil, der in besonderer Menge auch in den Tomaten, Paprika und Apfelsinen enthalten ist, dessen Wirkungskraft durch anhaltendes Kochen oder Sieden vernichtet wird. In den frischen Äpfeln ist das Vitamin C enthalten, wie die in letzter Zeit ausgeführten Versuche englischer Forscher ergeben haben, in den verschiedenen Apfelsorten in sehr wechselnder Menge, sodass gewisse Sorten reich, andere dagegen ausgesprochen vitaminarm sind. Die Entwicklung des Vitamins C in den Äpfeln soll von der Bodenbeschaffenheit noch das Alter des Apfelbaumes die Jahreszeit der Reife Einfluss haben.

Behebung der Arbeitslosigkeit. Der neu gegründete Idealistische Bewegung Deutschlands (Stuttgart) tritt mit dem folgenden Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit an die Öffentlichkeit:

Die IBD. weist circa 2 Millionen Vegetarier und Veganer nach, die bereit sind, ihre Stellungen und Arbeitsplätze den arbeitslosen Kollegen freizumachen, sofern ihnen ein kostenloses Essen für Selbstversorgerfamilien, kleine Bausparbüchse in Höhe von circa 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Da der erforderliche Grund nachweisbar ist und auch die notwendigen Barmittel leicht aufzubringen sind, könnte der Staat die vielen Millionen Arbeitslosenunterstützung sparen, denn es ist einleuchtend, dass die Errichtung von 2 Millionen Selbstversorgerfamilien der Rest der Arbeitslosen durch die enorme Behebung Bau- und Gartengeräte-Industrie auf Jahre hinaus beschäftigung findet.

Staat, du hast die Wahl: verzichte entweder auf zu zahlende, unrentable Flächen, um 5 Millionen Menschen glücklich zu machen, oder lasse das ganze Volk immer in Not und Elend verkommen, dem Radikalismus und Verfall verfallen und verschulde somit weitere entsetzliche Katastrophen! Der Vorschlag schließt mit dem Appell: „Deutschland erwache! Wähle diesmal das kleinere Übel und die IBD. als Retterin Deutschlands!!!“, und ist geschildert mit: Anton Brand, Curt Hagen, Fritz Hellmuth, B. Prof. Rittel, Dr. Oberdorffer, Dr. Weithase.

Sport und Spiel

Kreis Wiesbaden

Rüsselsheim — Biebrich 3:2
Dohheim — Weibach 4:0
Geisenheim — Raunheim 2:0
Winkel — Klostheim 1:4

Knapp als erwartet war der Ausgang des Treffens Rüsselsheim. Biebrich leistete energisch Widerstand, hatte in der 2. Halbzeit leicht zum Ausgleich kommen können, wäre der Sturm entschlossener gewesen. Weibach die Tüde des Dohheimer Geländes und die Schlagkraft der dortigen Sp. V. Elf verspüren und liegt nun still am Ende der Tabelle. Geisenheim hat sich durch den Sieg über Raunheim schon nach vorn geschoben, nur 2 Punkte hinter Flörsheim rangiert. In Wiesbaden eine kleine Sensation. Ein einheimischer Spieler des Fusses verwiesen wurde, schlug den Schiedsrichter, das Spiel abgebrochen werden mußte. Die Tabelle keine nennenswerte Änderung erfahren.

Vereine	Spielt	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Flörsheim	5	3	2	0	16:4	8
Wiesbaden-Dohheim	6	4	0	2	13:8	8
Sp. V. Rüsselsheim	5	3	1	1	11:6	7
Geisenheim	5	3	0	2	9:10	6
Winkel-Klostheim	5	2	1	2	10:7	5
Raunheim	5	1	2	2	5:7	4
Winkel	5	1	1	3	6:10	3
Wiesbaden-Weibach	5	0	3	2	7:15	3
Wiesbaden-Biebrich	5	1	0	4	7:17	2



Aus ewigem Eis zurück.
Die jetzt zurückgekehrten Gefährten Professor Wegeners. Von links nach rechts: Dr. Georgi, Peter Freuchen und Dr. Sorge. Die überlebenden Forscher der Wegener-Expedition haben den ganzen vergangenen Winter in der Mitte des grönländischen Inlandeises verbracht.

D.J.R. „Riders“ — D.J.R. Gonsenheim 3:0
Riders Flörsheim Schüler — D.J.R. Hochheim Schüler 0:1
Bericht folgt.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Die 5. mittelhessischen Meisterschaften im Geräteturnen am 27. September fanden in Darmstadt statt. Von 106 angetretenen Wettkämpfern konnten 48 ausgezeichnet werden. Bemerkenswert war der starke Andrang jugendlicher Kräfte, die sich zum Teil auch bis an die Spitze emporarbeiten konnten, und deren Leistungen für die Zukunft noch viel erwarten läßt. Die Wettkämpfer hatten einen 10-Kampf an den verschiedenen Geräten zu bestreiten. Jeweils die 10 Besten eines Gerätes kämpften um den Meistertitel. Den Wettkämpfen wohnte eine sehr interessierte Zuschauermenge bei, die jedenfalls noch zahlreicher gewesen wäre, wenn es der Raum zugelassen hätte. Folgende Meister konnten geehrt werden: am Barren: 1. Sieger Jakob Roth, Clarental 52,5 P. Am Reck: 1. Sieger Georg Pfeiffer, Eintracht Jfm. 54,5 P. Am Ringen: 1. Sieger Heinrich Fiedler, Darmstadt 57 P. Am Pferd quer 1. Sieger Fritz Dahn, Eich 52 P. Am Pferd lang 1. Sieger Hr. Ott, Eintracht Jfm. 56,5 P. Im 10-Kampfe wurden folgende Bestleistungen festgestellt: 1. Ripp Johann Klein-Auheim 169,5 P. 2. Ott Hr. Eintracht Jfm. 166,5 P. 3. Pfeiffer Georg Eintracht Jfm. 166 P.

Aus der Umgegend

Ein Presseprozeß

(-) Mainz. Vor dem Bezirkshofgericht Mainz hat sich in zweitägiger Verhandlung der verantwortliche Redakteur der „Mainzer Zeitung“ wegen Beamteneubildung durch die Presse zu verantworten. Die Anklage legt dem Redakteur zur Last, in einem unter seiner präsegeleichen Verantwortung veröffentlichten Artikel, überschrieben: „Unerfreulichkeiten vom Kreisamt Alzen“, den Kreisdirektor Draudt und den Verwaltungsoberinspektor Vogel in Beziehung auf ihren Dienst vorzüglich beleidigt und durch üble Nachrede in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt zu haben. Im Anschluß an den Selbstmord des Kreisamtsangestellten Otto Mann aus Alzen wurde in dem unter Anklage stehenden Artikel dem Kreisamt Alzen und seinen Beamten Mißwirtschaft und Beamteneubildung bei Vergebung öffentlicher Aufträge, besonders bei Vergebung von Druckarbeiten vorgeworfen. Die Beleidigten traten als Nebenkläger auf. Der Angeklagte erbot den Wahrheitsbeweis, für die Behauptungen des Artikels und hat zu diesem Zweck eine große Zahl von Zeugen laden lassen. Der Ausgang des Prozesses wird mit Spannung erwartet.

(-) Darmstadt. (Der neue Aufsichtsrat der Volksbank.) Der neugewählte Aufsichtsrat hat sich nun konstituiert. Auf Grund der gefassten Beschlüsse wurde der leiberrige Vorstand sofort abberufen. Bezüglich der übrigen befristeten Beamten wird der neue Vorstand das Erforderliche veranlassen, um sie zur Rechenschaft zu ziehen.

(-) Darmstadt. (Ein trauriger Vater.) Ein 54-jähriger Invalide von hier wurde wegen Mißhandlung vorläufig festgenommen. Er hatte sich seit etwa zwei Jahren fast täglich an seiner jetzt noch nicht 17-jährigen Tochter vergangen.

Frankfurt soll radikal saniert werden.

Frankfurt a. M. Dieser Tage hielt der Bürgerausschuß, eine private Organisation von Frankfurter Bürgern, eine Sitzung ab, in der der ehemalige Stadtrat Dr. Vanger ein Referat über die Wirtschafts- und Finanzlage der Stadt Frankfurt hielt. Zur Sanierung der städtischen Finanzen schlug er u. a. den Verkauf der städtischen Werke vor, weiter die Schließung der Theater als städtische Betriebe, Beseitigung von städtischen Ämtern, die als Inflations- oder Nachinflationsschöpfungen anzusehen seien, wie Wohnungsamt, Maschinenamt, Siedlungsamt usw. In der Versammlung wurde ein Wirtschaftsausschuß gebildet, der auf die weitere Gestaltung der städtischen Angelegenheiten Einfluß nehmen will.

Todesprung vom Pferd.

Frankfurt a. M. Als die Schriftstellerin Lina Esch von einem Spazierritt zurückkehrte, wurde in der Oberen Kohlenstraße das Pferd unruhig und wollte der Reiterin nicht mehr folgen. Diese sprang aus dem Sattel, kam aber zu Fall und schlug mit dem Hinterkopf mit solcher Wucht auf die Straßendecke, daß sie bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie nach einiger Zeit starb. Bei dem Sturz ist ihr der Hinterkopf buchstäblich aufgeplatzt.

Frankfurt a. M. (Die Warnung des Arztes nicht beachtet.) Der Tapezierer Güttig, der mit seinem Fahrrad eine Eisenbahnunterführung in Niederrad passierte, wurde von dem Auto eines Frankfurter Arztes angefahren und zur Seite geschleudert. Mit einer schweren Kopfverletzung brachte ihn der Arzt ins Krankenhaus, das der Verletzte aber bald nachdem der Kopf verbunden war, trotz ärztlicher Verwarnung verließ, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Bald stellte sich eine derartige Verschlimmerung ein, daß Güttig wenige Stunden später gestorben ist.

(-) Gensingen. (Vom Tanz in den Tod.) Der Vetter Joh. Franz von hier erlitt beim Tanzen einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

(-) Mainz. (Verbotener Waffenerwerb schwer bestraft.) Ein Arbeiter in Mainz hatte ohne behördliche Genehmigung in einer Wirtschaft von einem Unbekannten eine Schußwaffe für drei Mark erworben und zu Hause aufbewahrt. Auf das Unzulässige des Kaufes aufmerksam gemacht, lieferte er die Waffe bei der Polizei ab. Das Gericht erkannte wegen verbotenen Erwerbs einer Schußwaffe auf zwei Monate Gefängnis.

(-) Klostheim. (Wegen falscher Anschuldigung ins Gefängnis.) Ein vielfach vorbestrafter Invalide hatte bei der Polizei eine Anzeige gemacht, er sei noch auf der Straße von einem Bekannten seines Portemonnaies beraubt worden. Am nächsten Tag nahm er die Anzeige zurück. Er wurde jetzt wegen falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) Bingen. (65 Jahre verheiratet.) Altbürgermeister Otto Konthaler konnte dieser Tage das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Die Ehegatten, 87 bzw. 85 Jahre alt, erfreuen sich noch bester Gesundheit.

(-) Rhein-Dürkheim. (Kartoffelndiebe im Auto.) Auf dem Müdenhäuser Hof wurden von zwei Morgen Feld die Kartoffeln gestohlen. Die Täter schafften die Kartoffeln mit einem Auto fort.

Bekanntmachungen

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Zur Bekämpfung des Frostspanners werden die Obstbaumbesitzer aufgefordert bis zum 10. Oktober ds. Jrs. wie alljährlich ihre Obstbäume mit Aebirge zu versehen.

Säumige, welche der Aufforderung nicht, oder nicht in der vorgeschriebenen Zeit nachkommen, werden die Arbeiten auf Kosten der Obstbaumbesitzer durch die Gemeindefürsorge ausgeführt.

Flörsheim, den 28. September 1931

Laud, Bürgermeister.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, Morgengymnastik 1, 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingskonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Fortsetzung; 13.50 Nachrichten; 14. Werbe-konzert; 14.40 Gießener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Dienstag, 29. September: 15.20 Hausfrauen-Nachmit-tag; 18.40 „Hochschule und Geistesleben in Australien“, Vor-trag; 19.05 „Deutsche Dichtung in Frankreich“, Vortrag; 19.45 Volkstümliches Konzert; 20.30 Deutsche Humoristen: Jean Paul; 21.45 Kaleidoskop, eine bunte Stunde; 22.35 Tanzmusik.

Mittwoch, 30. September: 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Zur Regenerfrage in Südamerika“, Vortrag; 19.05 „Runde und Depositionen“, Gespräch; 19.45 Unterhaltungs-konzert; 20.15 Leonce und Lena, Lustspiel; 21.45 Unter-haltungskonzert.

Donnerstag, 1. Oktober: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Väterstunde; 19.05 „Das Winterprogramm des Süd-westfunks“, Vortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20.15 Balladenstunde; 20.45 Konzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Freitag, 2. Oktober: 15.30 Erziehung und Bildung; 18.40 „Die geistige Lage Luxemburgs“, Vortrag; 19.05 „Das Konzertprogramm des Kulturartells der modernen Arbeiterbewegung in Frankfurt a. M.“, Vortrag; 19.45 Anekdoten; 20. Neue Chormusik; 21.30 Bei uns zu Lande, Eduard Mörike; 22.30 Nachrichten; 22.45 Tanzmusik.

Samstag, 3. Oktober: 15.15 Rindersingen; 18.40 Spa-nischer Sprachunterricht; 19.05 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmel-dungen; 19.15 Ein ostpreussischer Abend; 20.15 Wettlingen; 21.15 Unterhaltungskonzert; 22.15 Nachrichten; 22.30 Nach-richten aus Kunst und Wissenschaft; 22.40 Tanzmusik.

Ob Haushalt oder Industrie,

„Unionbriketts“
enttäuschen nie!

Aus meinem Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim a. M.
42. Fortsetzung

Bisher waren Unteroffiziere und Mannschaften mit den Offizieren des Bataillons verhältnismäßig gut ausgekommen. Auch der einfache Soldat konnte sowohl mit dem Bataillonskommandeur als auch mit den Kompagnieoffizieren ein freies Wort reden. Die Offiziere hatten eingesehen, daß der Schützengraben kein Kasernenhof war, daß im Ernstfall auch Unteroffiziere und Mannschaften die Kasernen aus dem Feuer holen mußten und wenn es galt auch ihren Mann stellen. Kein, mit Kasernenhof-Gelächel konnte dieser Krieg nicht gewonnen werden. Vielleicht glaubte aber der neue Kommandeur mit dem Exerzier-Reglement und dem Militär-Strafgesetzbuch in der Hand den Krieg gewinnen zu können? Unser innerer Feind, der Regimentskommandeur, machte uns mehr zu schaffen als unser äußerer Feind, der Franzose.

Im Einvernehmen mit dem früheren Regimentskommandeur hatte unser Major diesen Leuten, die seit Kriegsbeginn im Felde standen, Heimaturlaub gewährt. Von dem neuen Kommandeur wurde das jetzt verboten. Nur er selbst erteilte noch Urlaub und nur an solche Leute, die ein von der Heimatbehörde (Bürgermeisterei) befürwortetes und über das stellvertretende Generalkommando eingereichtes Urlaubsgeßuch vorliegen hatten. Da konnte dann Mancher aus gewissen Gründen keinen Urlaub bekommen. Es kamen Leute, die keinen Urlaub

bekommen konnten. zu unserm Major und schütteten ihm ihr Herz aus. Der ließ diese Leute dann, wenn ihre Beschwerden gerechtfertigt erschienen, auf eigene Verantwortung in Urlaub fahren. Für manchen von diesen Bittstellern war ich bei dem Major Fürsprecher gewesen. Eines Tages kam einer von diesen Leuten ganz empört aus Urlaub zurück und meldete sich bei dem Major. Auch sein Urlaubsgeßuch war i. Zt. von seiner Heimatbehörde nicht befürwortet worden, obwohl er eine größere Bauernwirtschaft hatte. Der Mann war ganz aufgebracht darüber, daß der Schwager seines Ortsvorstehers, ein aktiv gedienter Soldat, jung verheiratet, wegen großer Milchwirtschaft vom Heeresdienst befreit worden war. Und dabei hätte dieser Schwager seines Ortsvorstehers nur eine Kuh und eine Ziege im Stall stehen. Der Urlauber meinte so recht ironisch, die „große Milchwirtschaft“ sei jedenfalls nicht im Kuhstall zu suchen gewesen und für die Kriegsernährung des Volkes nicht von der geringsten Bedeutung. Er sagte dem Major frei ins Gesicht, daß von seinem Patriotismus, den er gehabt hätte bevor er in Urlaub fuhr, nicht mehr viel übrig geblieben sei. Mit derartigen Gedanken kamen viele Leute aus Urlaub zurück.

Eines Tages hatten wir wieder Flörsheimer Besuch. Peter Bauer, der in Grandpré bei der freiwilligen Sanitätskolonne Dienst tat, hatte seine Landsleute in Vaux besucht und sich auch den Kanenberg und unsere Schützengräben angesehen. Vorsichtigerweise hatte Bauer aber doch eine Pistole umgehakt, man konnte nicht wissen, ob man das Ding davon im Schützengraben nicht brauchte. Es wurde natürlich viel erzählt und auch manches Schnäpchen hinter die Binde gegossen. Peter Bauer war schon längst über das kriegsdienstpflichtige Alter hinaus, sonst hätte er am liebsten vorn im Schützengraben mitgemacht. Schon einige Zeit früher

hatten Postassistent Bach, der vor dem Krieg am Amt Flörsheim war, und ich, Baner in Grandpré lacht. Unser Landsmann hatte uns damals das im Tal der Aisne gelegene Städtchen gezeigt und dorthin geführt, wo es den besten Halben gab.

Einige Optimisten waren der Meinung, daß der neue Kommandeur würde sich mit der Zeit bei uns einstellen. Nein, er war noch schlimmer geworden. Immer Mittel erkannte er, um die Leute in Bewegung zu setzen, um sie nur ja nicht zur Befinnung kommen zu lassen. Wir hatten wieder einmal Ruhequartier in Challer. Früher setzte unser Bataillonskommandeur dann nur allernotwendigsten Dienst an; die Leute sollten Erholungs- und Ruhe haben. Jetzt setzte der neue Regimentskommandeur den Dienst an. Von früh morgens bis spät abends hatten die Leute keine Ruhe: Unter Exerzieren, Appells und Arbeitsdienst. So ging es während den paar Ruhetagen in einer Reihe. Offiziersmannschaften waren empört. Von unserm Major dem Regimentskommandeur der Vorschlag gemacht, während den Ruhetagen Scheibenschießen anzustellen mit Preisverteilung. Daran hätten die Leute Spaß gehabt. Das wäre als Sport angesehen worden und hätte nebenbei auch die Schießfertigkeit der Leute gefördert. Aber nein, ein Vorschlag der von dieser Seite kam, war für den neuen Kommandeur undisch. Von vornherein und mochte die Idee noch so gut sein. Zu dieser Zeit meldeten sich auffallend viel Leute. Der neue Kommandeur wollte dem Stabsarzt befehlen, nicht so viele Leute ins Lazarett zu schicken. Stabsarzt hatte ihm aber geantwortet, für den Gesundheitszustand der Mannschaften sei der Bataillonskommandeur verantwortlich und nicht der Regimentskommandeur.

(Fortsetzung folgt)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr 2. Seelenamt für Maria Magd. Born.
Donnerstag 7 Uhr Amt statt Jahramt für Barb. Dienst geb. Kils und Sohn.
Freitag Herz-Jesu 7 Uhr Amt statt Jahramt für den gef. Jakob Schwerzel. Darnach Auslegung des Allerheiligsten im Schwesternhaus bis 2 Uhr.
Samstag 7 Uhr Brautamt.
Die Kollekte am nächsten Sonntag ist für den Peterspfennig. — Während des Oktobers sind Dienstags und Freitags abends 8 Uhr Rosenkranzandachten.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT“

Erleichterte
Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen
mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Frankfurt/Main, Friedensstr. 2, Telei. Hansa 27326
25/Ffm.

Vertreterbesuch unverbindlich

Kursus für Haushaltungsschülerinnen

(5 monatig) in der Wirtschaftlichen Frauenschule **Bad Weilbach** bei Flörsheim a. M.
Monatliches Schul- und Pensionsgeld Rm. 60.—
für Schülerinnen, die im Hause wohnen.
Monatliches Unterrichtsgeld Rm. 15.—
für Schülerinnen, die nur tagsüber kommen.
Beginn am 15. Oktober. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Schulleitung:
A. Genzel

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:
Flörsheim am Main, Karthäuserstraße 6

Wolle zu Originalpreisen

Strickwolle, Sportwolle, Seidenwolle in
Hausmarke, Domwolle, Eßlinger und
Schachenmayer.

**Wollene Damen- und Kinder-Strümpfe
Wollene Herrensocken, Unterzeuge, Pull-
over, Westen, Sweater zu den billigsten Preisen**

Die kluge Hausfrau kauft nur im Fachgeschäft. Denn: lang-
jährige Erfahrung in der Branche ausprobierte, bewährte Qua-
litäten, fachmännische Beratung, garantieren guten und billigen
Einkauf.

Käthi Ditterich, Kaufhaus am Graben

Vom 29. September bis 3. Oktober 1931

**Und diesmal
ganz besondere Schlager**

Sied-Eier frische große Stück 10

Eier „Extra“ große frische Stück 12

Feinste Molkerei-Butter 1/2 Pfund 75

Limburger Stangenkäse 20%

im Ausschnitt 11 in ganzen Stangen 42

und noch 5% Rabatt

**Conrad
Fröslings
A. G.**

Zwangs-Versteigerung

Morgen Mittwoch vorm. 10 Uhr versteigere ich im
Hofe des Bürgermeisterramtes
1 Singer Nähmaschine
öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung.
Bed. Obergerichtsvollzieher

Immer weiße Zähne

nugen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne
einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon lange
das Chlorodont-Mundwasser benutzten. Auch benutzt die ganze Familie
Chlorodont-Zahnpasta, geizt E. Chudoba, Jr. — Nun verweigern
die echte Chlorodont-Zahnpasta, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und
Gefäß dafür zurück.

Schöne 23 Zimmerwohnung

mit großer Küche und
tralheizung zu vermieten.
Näheres Grabenstraße

Achtung Abbruch

Zu verkaufen: Rm.
der Bretter, Dachziegel,
Backsteine, Bauholz,
wertig. Näheres
heimerstr. 7 b. P. M.

*Meinen Sie nicht
auch?*

das Sie heutzutage tech-
im Bilde sein müssen
Dies zu erreichen, brauchen
die altbekannte, im 22. Jahr-
stehende Wirt, Monats

*Technik
für alle*

Die Zeitschrift, die allem
langweilig ist
12 reich illustrierte Hefen
kostenlos Buchbeisagen im
Bezugpreis RM 2.25 im Vor-
Belehrung, Anregung
Unterhaltung!

Verl. Sie kostenlos Probeheft
Dleck & Co., Verlag
Stuttgart

KOSTENLOS

liefern wir jed. Kunde
eine Probe um
offiziellen Programm
S. R. Z.
Südwest, Rundfunk
Schreiben Sie sofort
SRZ, FRANKFURT
Bücherstraße 20